© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Zeitschrift für Säugetierkunde

Band 20 **Heft 1**

1.) Übersicht und Beschreibung der Hauskatzenrassen (Standards)

Von Prof. Dr. F. Schwangart (München).

Mit 12 Abbildungen im Text und auf den Tafeln I—III.

Einführung

Diese Standards sind das Ergebnis vieljähriger wissenschaftlicher und praktischer Beschäftigung mit der Katze. Die ausführliche Begründung meines Systems brachte ich in meiner Monographie „Zur Rassenbildung und -züchtung der Hauskatze" (83 p., 29 Abb. auf Tafeln, 2 Textbilder, diese Zeitschr. 7, 1932, und als Broschüre). Ergänzt habe ich diese Arbeit, besonders in bezug auf das Verhältnis der Hauskatze zu Wildkatzenrassen, in „Die Sohlenzeichnung von Felis und Verwandtes. Zur Systematik und Ökologie des Genus" (Abh. der Bayerischen Akademie der Wiss., N. F., Heft 52, 1943). Eine Übersicht der „Wildkatzen der alten Welt", besonders der Untergattung *Felis,* wobei wiederum Beziehungen zur Hauskatze erörtert wurden, bot Haltenorth (Ak. Verlagsgesellschaft Geest und Portig, Leipzig). Hinsichtlich der Hauskatze enthält ein Abschnitt dieses Werkes Hinweise auf ihren Ursprung, während für ihre Rassen auf meine Arbeit von 1932 verwiesen wird.

Unter „Hauskatzen" verstehe ich sämtliche bekannten domestizierten Rassen, die sogenannten „Edelkatzen" (Langhaar, Siam usw.) also inbegriffen. (Ebenso geschieht dies in dem genannten Buch Haltenorths). Unter den bisher strittigen Namen für diese Gemeinschaft *(domesticus, silvestris domesticus, ocreata dom.* u. a.) wurde durch die nomenclatorisch entscheidende Instanz *catus* ausgewählt gemäß den geltenden Bestimmungen, also *„Felis catus"*. Diesem Brauch schließe ich mich, wo der wissenschaftliche Name nötig wird, an.

Schon nach meinem ersten Bekanntwerden mit den verschiedenen Katzenschlägen wurde mir klar, daß bisher die Form der Tiere als rassenbegründend zu wenig berücksichtigt war im Vergleich mit der so verlockenden Färbung und daß die tiefe Bedeutung der beiden Zeichnungsmuster („Tiger" und „Marmor") fast ganz übersehen wurde. Mag die Katze in ihrer Neigung zu domestikativen Formveränderungen auch hinter dem Hund zurückbleiben, so übertrifft sie hierin doch z. B. das Pferd, und mit dem Besitz von zweierlei grundverschiedenen Zeichnungsmustern, einem von den Wildvorfahren ererbten und einem im Haustierstand hervorgetretenen, steht sie einzigartig da. Diesen Erkenntnissen habe ich bereits in der alten Ausgabe meiner Standards voll entsprochen

SEP 1 - 1954

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

(1928, 1929). In dieser hier sind die Rassenbegriffe tiefer ausgearbeitet, dabei ist das Ganze in der Fassung vereinfacht und für Richter und Züchter handlicher geworden. Darüber hinaus sind mehrfach Verbesserungen vorgenommen.

Meine Beobachtungen zur Form haben mich unter anderem veranlaßt, beim Langhaar neben der ausgeprägten Kopfform des Hochzuchtpersers eine zweite Rasse zu unterscheiden, das „Deutsch-Langhaar", und vom Kurzhaar mehrere Rassen, bei denen mit dem Fehlen oder Vorhandensein und den beiderlei Merkmalen der Zeichnungsmuster und mit der Färbung Formeigenheiten kombiniert wurden. Diesen Rassen (s. hier II, No. 2—4) habe ich die damals schon vorhandenen Siamesen, Kartäuser und Abessinier angegliedert, wie dem Langhaar die Birmanesen, die ein Kreuzungsprodukt von Siamesen und Persern sind (französischen Ursprungs). Bei der Einführung der neuen Kurzhaarrassen leitete mich auch der Wunsch, daß das einheimische Kurzhaar, seinem Ursprung nach zum „ältesten Adel" des Katzengeschlechtes gehörig, in Zukunft das gleiche Ansehen erringen möge wie die importierten Luxusrassen. Es gibt noch nicht viele reinvererbende Stämme korrekt beschaffener Vertreter von Kurzhaar, doch ist es durchaus erwiesen, daß es leicht möglich ist, solche zu erzüchten. Besonders in italienischen Ausstellungen habe ich Musterstämme dieser Rassen feststellen und prämiieren dürfen. Beim Richten muß es Grundsatz werden, nachweisbar reinblütige Exemplare zu bevorzugen, und es muß das Ziel der Züchtung sein, zu erreichen, daß nur mehr solche Tiere prämiiert werden können, wie das bei den Persern und Siamesen und in der gesamten sonstigen Tierzucht der Fall ist.

Jetzt schon auszuschließen von Ausstellungen und der Züchtung sind alle diejenigen Tiere, die in ihrer Erscheinung Mischungen zwischen den Rassen darstellen. In wirklichen Musterschauen schließt man auch anderweite, diesen Rassen nicht entsprechende Tiere aus; sonst kann man sie noch in der Weise berücksichtigen, daß besonders hübsche Exemplare darunter „Schönheitspreise" erhalten, die jedoch keineswegs mit wahren Zuchtpreisen verwechselt oder gleichgestellt werden dürfen und eigens zu kennzeichnen sind. Ebenso sind Kastraten von Lang- wie Kurzhaar zu behandeln.

Ich habe keinen Standard für schwanzlose Katzen (sog. „Manx") aufgestellt, denn anatomische Untersuchungen haben ergeben, daß Schwanzlosigkeit und andere Schwanzdefekte (Verkürzung, Krüppelschwänze) bei der Katze oft mit inneren Mißbildungen verbunden sind, welche oft schwer pathologisch sind und als degenerativ zu gelten haben. Sie erreichen einen lebengefährdenden Grad. Solche Katzen kommen bei allen Kurzhaarschlägen vor, seltener bei Langhaar. Sie sind von der Zucht fernzuhalten. Bei den Siamesen wird wegen der großen Häufigkeit dieser von der älteren Zucht bevorzugten Deformationen insofern eine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Ausnahme gemacht, als sie noch ausstellungsfähig sind. Es muß aber das Bestreben sein, sie wegzuzüchten, und die mit ihnen behafteten Tiere rangieren in der Bewertung hinter den normalen. Der Grad der Deformationen bestimmt den der Wertminderung.

Dem Urteil auf Grund der Bewertung nach Punkten muß sich beim Richter ein solches nach Grundsätzen der Schönheit zugesellen. Dieses muß sich auch auf die Bewegungsweise erstrecken, die ja gerade bei der Katze ein gut Teil Schönheit ausmacht. Ferner muß dem Richter stets gegenwärtig sein, daß ungeachtet der rubrizierenden Punkteskalen das Tier als ein einig wirkender Organismus betrachtet und bewertet werden muß. In den Punkteskalen habe ich keine Rubrik für „pfleglichen Zustand" eingesetzt, wie man das sonst antrifft. Eine solche Rubrik schmälert den Spielraum für die übrigen, die sich auf Körperpartien beziehen; sie beeinträchtigt auch die Freiheit der Richter. Vernachlässigung und Mindertauglichkeit können ja einen Grad erreichen, der zur Ablehnung oder starken Herabwertung zwingt. Der Richter muß befugt sein, in solchen Fällen die Herabwertung frei zu bestimmen, die vom Abzug weniger Punkte bis zur Ablehnung reichen kann.

Ein Überblick der Standardskalen zeigt, daß die gleichen Rubriken für die verschiedenen Rassen ungleiche Höchstzahlen enthalten, zuweilen auch schon für Untertypen (s. II, No. 2a—f). Denn bei der einen Sorte können diese, bei der anderen jene Merkmale größere Bedeutung haben.

Ich halte die Punktbewertung für unentbehrlich. Nur so wird eine, dem Rassebild genau entsprechende Beurteilung möglich. Für den genauen Wert eines Tieres und für die Reihenfolge der mit „vorzüglich", „sehr gut", „gut", „befriedigend" Gekennzeichneten unter sich ist die Reihenfolge nach den Gesamtpunktzahlen maßgebend. Die „Preise", mit denen die Katzen nachher bedacht werden, bringen nicht den absoluten Wert zum Ausdruck, denn sie schwanken mit der Anzahl der zu einer Ausstellungsklasse gehörigen und werden mitbestimmt durch den Wert der Konkurrenten, sie sind also „relativ" und das in hohem Grad. Das muß man den Züchtern vor Augen halten, wenn sie über den wahren Wert ihrer Tiere informiert werden wollen, was ja der Sinn des Richtens ist.

Kurz nur weise ich hin auf die Möglichkeit einer Leistungszucht bei der Katze. Unsere Katzen sind nicht nur Naturschönheiten, dankbare Objekte einer Züchtung auf äußere Vorzüge und liebenswerte Hausgenossen, sondern auch hervorragende Nutztiere. Höchste Wertschätzung verdienen sie in der Rattenbekämpfung. Außerdem sind sie nutz- und freudebringender Abrichtung viel mehr zugänglich, als das gemeinhin geglaubt wird. Ich habe hierüber besonders abgehandelt und kann in diesen Rassenbeschreibungen weder auf die Methoden einer Leistungsprüfung an Katzen eingehen, die von besonderer Art sind, noch auf die Art der Bewertung solcher Leistungen und auf eine Leistungszüchtung einer Zukunft. Es soll

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

nur betont werden, daß diese Standards hier nichts mit dem Leistungsmoment zu tun haben und daß sich die nach ihnen bevorzugten Rassekatzen auch nicht durch besondere Leistungen auszeichnen müßten. Ebenso rate ich dem Richter, jenen Besitzern oder Besitzerinnen, deren Tiere danach ungünstig abschneiden, nahezulegen, daß solche Enttäuschungen nichts über seelische Eigenschaften ihrer Tiere besagen und der Liebe zu ihnen keinen Schaden tun dürften.

I. Langhaarkatzen (Angora).

Gemeinsames Bild für Rasse 1) Perser und 2) Deutsch Langhaar: Gedrungener Körperbau, kurze stämmige Beine, breiter Kopf mit rel. kurzem, breit endigenden Schnauzenteil. Kleine Ohren. Ziemlich kurzer, schön getragener Schweif (Pleureuse), ausgesprochenes, schmiegsames Langhaar (aber Altersdifferenzen, Jahreszeit, evtl. Trächtigkeit berücksichtigen!). „Halbangora" schließt aus. Rückenscheitel, Krause, „behoste" Hinterschenkel.

Rasse 1) Perser.

Dicker Rundkopf, Stirn vorgetrieben, schroff zum breiten, kurzen Nasenrücken abstürzend, mit dessen Ansatz einen Sattel bildend. Behaarung gern etwas wollig. Auf Größe und Kraft zu züchten. (Tafel I, Abb. 2).

Rasse 2) Deutsch Langhaar.

Stirn abgeschrägt, nicht vorgetrieben, in flachem Bogen zum Nasenrücken überfließend oder mit ganz leichter Stufung. Nasenrücken ohne Sattel. Breiter, nicht zugespitzter Schnauzenteil (genau wie beim Perser). Die Figur darf etwas weniger gedrungen sein als beim Perser, der Schweif wenig länger.

Deutsch Langhaar läßt sich reinzüchten. Es müssen die Zwischenstufen zum Perser obiger Form, die in manchen Farbschlägen häufig sind, ausgeschaltet werden. — Die Rasse wurde zuerst durch mich in Deutschland unterschieden, der Name entspricht einem in der Hundezüchtung. Sie ist keineswegs auf Deutschland beschränkt. Sie steht der Stammform näher als der Perser. Ihre Züchtung lohnt wegen ihrer Schönheit, und sie wirkt der Degeneration des Langhaars entgegen. Die verbreitete Behauptung, es handle sich um „Spitzköpfe", die bei allem Langhaar fehlerhaft sind, beruht auf unlauterer Propaganda. (Tafel I, Abb. 2 und 3).

Punktbewertung für Perser und Deutsch Langhaar in allen Schlägen.

Körperform und Statur	25
Kopf	25
Augen	10
Haar (und Haut)	15
Färbung bzw. Zeichnung	15
Schweif	10
	100 Punkte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Färbungs- und Zeichnungsgruppen (für beide Rassen dieselben):

a) Einfarbene (schwarz, weiß, blau, isabell, orange u. a.).

Anflug von Scheckung oder Musterung schließt von dieser Gruppe aus. Blaue stahl- oder lichtblau. Schwarze nicht bräunlich. Nase, Ballen, Rachen bei blau und schwarz dunkel. Augenfarbe bei Schwarzen tiefgelb, bei Weißen blau oder gelb (am besten beide getrennt aufstellen). Taubheit entwertet; bei blauäugig hoher Prozentsatz (Prüfung mit der Pfeife, dem Tier unsichtbar). Als Hautfarbe bei weiß wird gern rosa verlangt, wegen der mit albinotischen Eigenschaften (rosa Haut, blaues Auge) verbundenen Neigung zu Degeneration (Taubheit u. a.) ist auch ein dunkelhäutiger Schlag erwünscht.

b) Chinchilla, Pfirsichfarben, Rauchkatzen (ohne Muster), Silberige.

Chinchilla hellerer und dunklerer Tönung. Ihre Haarspitzen schwarz, die schwarze Zone nicht zu lang. Zu heller Grundton fehlerhaft. Vorzüge: schwarze Augen- und Nasenränder, Lippen und Sohlen, dagegen weiße Krallen.

Pfirsichfarbene: zwischen bläulich und orange, fleischfarbene Nase und Ballen.

Rauchkatzen: bei weißlichem Basalteil der Haare tiefdunkel berauchte Spitzenfärbung. Bei der Nuance „moro argentato" ist das Weiß silbrig und die Krause hat mehr Silberton als das übrige Haar. Nase und Ballen tiefdunkel.

Augen in dieser gesamten Gruppe wie immer je nach Haarfarbe, Rauchkatze z. B. am besten Ambra.

c) Gemusterte (Tiger und Marmor).

Die Muster bei Langhaar nicht rassebegründend wie bei Kurzhaar. Sie müssen auch hier gut ausgebildet sein und kräftig abstechen. Formmerkmale sind für Tiger wie Marmor hier die der beiden Langhaarrasssen. Es gelten alle die unter II, 2 und 3 genannten und beschriebenen Farbschläge. Die Nase darf schwarz oder rot sein.

d) Schecken (zwei- und dreifarbene, Maskenkatzen).

Ohne Spur von Muster. Maskenkatzen höher als unsymmetrische Gescheckte. Unter diesen setzt stark überwiegendes weiß je nach der Ausdehnung herab. „Schildpatts" (Schwarz- und Gelbnuancen) gehen den „Spaniern" (dieselben Farben mit weiß) bei sonst gleicher Beschaffenheit vor. Die Farben der Schildpatts sollen in möglichst großen Flächen verteilt sein, was bei uns sehr selten vorkommt. Augen nach der vorherrschenden Haarfarbe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Rasse 3) Birmakatzen.

Halbangora, Kreuzungsprodukt von Perser und Siamkatze. Französischen Ursprungs, nicht etwa importiert, wie der Name vortäuscht. Einziger Halbangora, der bisher anerkannt wurde. Einziger mir bisher bekannter reiner Stamm: „De Madalpour". Vereinigung der die große Schönheit bedingenden Merkmale sonst kaum jemals geglückt. Tiere von abweichendem Aussehen, die als „Birma", als „Tibetaner" u. dgl. bezeichnet werden, sind abzulehnen. Es gilt allein die französische Urbeschreibung: Körper gestreckt, wohl proportioniert, etwas niedrig gestellt. Kopf kurz, Ohren groß, Stirn vorgetrieben, Nase etwas hochgebogen, Augen groß, dunkelblau, irisierend, Haare massig lang, am Rücken gescheitelt, am Schweif sehr lang, eine Fahne bildend. Halskrause. Grundfärbung helles Creme, mit goldigen Tönen auf dem Nacken. Maske, Schweif, Ohr, Pfoten im selben tiefbraun wie bei den Siamesen. Aber die braungestiefelten Pfoten mit rein weißen Krallen. (Tafel II, Abb. 8).

Punktbewertung der Birmarasse:

Körperform und Statur	20
Kopf	15
Augen	20
Haar	10
Färbung, Tönung, Abzeichen	20
Schweif	15
	100 Punkte

II. Kurzhaarkatzen.

Rasse 1) Siamkatzen.

Mittelgroß. Statur elegant, aber nicht zu langgestreckt. Pfoten klein. Kopf proportioniert, länglich, nicht allzu schmal, reichlicher Abstand zwischen den Augen, zwischen den Ohren leichte Einengung. Stirn flach, Nase länglich, Ohren groß, im Ansatz breit. Augen groß, von einem ausgesprochenen, tiefen, leuchtendem Blau (Azur, Kornblumenblau), je nach dem Lichteinfall Pupille mit Rubinschimmer. Die längstens bevorzugte Schieläugigkeit ist fehlerhaft. Haar sehr kurz, samten bis leicht strohig. Grundfärbung gleichmäßig abgetönt, sand- bis tief rehfarben (sogen. „chocolats"), darauf das abstechend dunklere Braun der scharf umgrenzten charakteristischen „Maske". Verharren im Übergang von der milchweißen Jugendfarbe, ein Dunkeln des Grunds über die Rehfarbe hinaus, jederlei Fleckung außerhalb der Maske mindern den Wert. An der Unterseite darf die Färbung etwas lichter sein. Der normal geformte Schweif kaum etwas schwächer als bei anderem Kurzhaar, Stummel- und Krüppelschwanz mindern den Wert je nach dem Grad der Mißbildung. (Es kommen leicht innere Defekte pathologischer Natur hinzu.)

Die Rasse stammt aus Siam, doch ist alles, was über dortige „Tempel- oder Palastkatzen" geschrieben wird, Händlerlegende und von den Siame-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

sischen Gesandtschaften mehrmals dementiert worden. Die Auslese wird Europäern verdankt, ihnen folgten Einheimische als Züchter erst nach. In einem original siamesischen Katzenbilderbuch mit Beschreibungen von vor etwa anderthalb Jahrhunderten fehlt die „Siamkatze". Direkt importierte Stücke sind in der Regel plumper gebaut mit einem Stich ins tief Olivgrüne der Grundfarbe. Es ist bemerkenswert, daß sich Stücke bei uns, die viel frei laufen, dieser Färbung nähern können. Man sollte sich über die Bewertung solcher Tiere schlüssig werden. (Tafel II, Abb. 7).

Punktbewertung der Siamrasse:

Körperform und Statur	15
Kopf	15
Augen	20
Haar	10
Färbung und Tönung	15
Abzeichen („Maske")	15
Schweif	10
	100 Punkte

Rasse 2) Kurzhaartiger.

Gedrungen, stämmige Beine, kurzer kräftiger Nacken, relativ kurzer, gern etwas buschig endigender Schweif. Auf Kraft und Größe zu züchten. Breiter Oberkopf, kurzer Gesichtsteil mit breit endigender Schnauze. Nase gerade oder leicht hakig, Stirn zur Nase gestuft, aber nicht vorgetrieben, Ohren dürfen relativ klein, auch etwas schmal sein. Die Streifung erklärt der Name. Sie darf durchgezogen oder unterbrochen sein. Übergänge hierin und in der Grundfärbung entwerten nicht, doch erhalten typische Vertreter der verschiedenen Schläge den Vorzug. Nur die Vermengung der Rottigerfärbung mit den übrigen entwertet. Bei a—c sind ein kleiner weißer Kehl- (bzw. Brust-) fleck zulässig, bei a gilt er als Vorzug, bei f aber als wertmindernd.

Schwere „Tiger" führen oft Blut der nordischen Wildkatze, der Nebenstammart unserer Hauskatzen. Hierauf nehmen die Angaben des Standards Rücksicht.

Schläge der Kurzhaartiger:

a) Wildfarbtiger.

Strohiges, wildkatzenmäßiges Haar, Ohren innen kräftig behaart, Streifung meistens unterbrochen und wenig abstechend. Grund mehr oder weniger fahlgrau, „Zonenfarbig" am Haar, mit Einschlag von gelblichem, schwach rötlichem oder bräunlichem Ton. Augen grün, je nach der Grundfarbe auch ins Gelbliche. Kurzer, am Ende leicht buschiger Schweif. (Tafel II, Abb. 5).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Punktbewertung für Wildfarbtiger:

Körperform und Statur	25
Kopf	25
Augen	10
Haar	10
Muster und Färbung	15
Schweif	15
	100 Punkte

b) Schiefertiger.

Haar besser etwas rauh als glatt. Streifung stärker abgehoben als beim vorigen. Grund schiefergrau. Augen grün. Punkteskala wie bei a. (Tafel II, Abb. 6).

c) Silbertiger.

Zucht auf Farbton hier wichtiger als auf Größe. Feiner Silberton, wovon sich die Streifung scharf abheben soll. Weicheres Haar. Augen grünlich. Schweif darf etwas schmächtiger sein als bei den vorherigen Schlägen.

Punktbewertung für Silbertiger:

Körperform und Statur	20
Kopf	25
Augen	10
Haar	10
Muster und Farbe	25
Schweif	10
	100 Punkte

d) Blautiger.

Grundfarbe die einer „silberblauen" Einfarbkatze. Haar wie beim Silbertiger. Augen grünlich bis tief gelb. Punkteskala wie beim Silbertiger.

e) Brauntiger.

Starker Einschlag von Schokoladenbraun im Grau. Haar leicht strohig bis samten. Der Basalteil des Haares darf hell sein wie bei „Rauchkatzen", doch muß das Muster deutlich hervortreten. Augen orange, ambra, bei viel grau in der Grundfarbe auch gelb bis grün. Punkteskala s. Silbertiger.

f) Rottiger.

Rotbraune Streifung auf gelbem oder rotgelbem Grund, Haar lieber leicht strohig als zu weich. Auf kräftige Ausprägung des Musters ist sehr zu achten, wie auf typische Tigerkopfform. Beide lassen bei dieser Variante oft nach. Augen gelb, orange, ambra.

Punktbewertung für den Rottiger:

Körperform und Statur	25
Kopf	25
Augen	10
Haar	10
Muster und Farbe	20
Schweif	10
	100 Punkte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Rasse 3) Kurzhaarmarmor.

Körperform stattlich, aber nicht zu schwer und gedrungen. Beine mittelhoch, Nacken mäßig kräftig, Kopf hoch getragen. Mittellanger und -kräftiger, nicht buschiger Schweif. Stolze Gesamterscheinung. Oberkopf leicht gewölbt, Stirn mit nur geringem Absatz zur Nase. Schnauze gestreckt, ohne sich zuzuspitzen. Eindruck eines „großen Gesichts". Das eigentümliche Zeichnungsmuster muß typisch ausgeprägt sein. Die „Schleife" kann einen hellen Hof umschließen mit oder ohne dunklen Binnenfleck, sie darf auch ausgefüllt sein. Ihr unterer Bogen darf geschlossen oder nahe seinem Ansatz vorn leicht unterbrochen sein. Das Marmormuster läßt noch

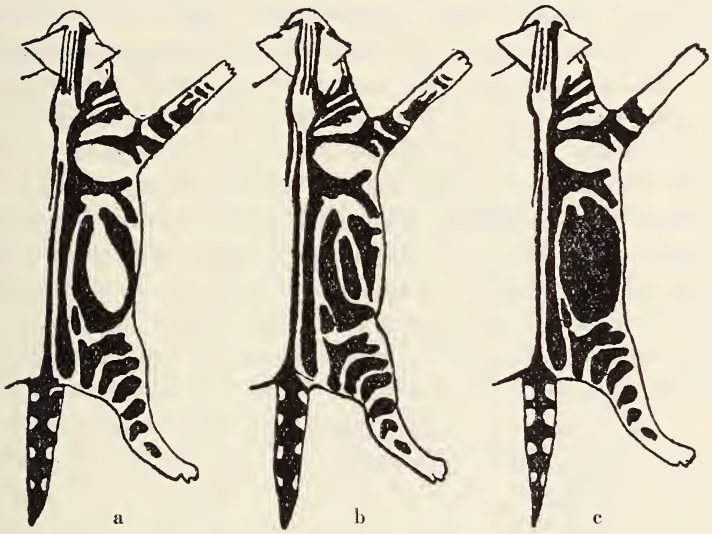

Abb. 1. Marmorrasse, Schemata des Musters (nach Brooke, ergänzt von F. Schwangart).

mehr Varianten zu, doch muß stets die Grundform, besonders die Schleife, deutlich erhalten bleiben. Der Rücken soll bei dieser Rasse drei parallele Längsstreifen tragen. Diese dürfen auch zu einem breiten Band verschmelzen. Die Zeichnungsmuster der beiden Seiten sollen möglichst symmetrisch sein. Das Haar muß Samtcharakter tragen oder doch sich ihm nähern. Die Farbschläge gehen mit denen des Kurzhaartigers einig. Der Färbung nach am schönsten erscheint mir der Silbermarmor und der Rotmarmor, wenn bei ihm das Muster stark genug absticht. Es neigt zum Verblassen wie beim Rottiger.

Eine noch offene Frage ist die der Veränderung dieses Musters im Lauf der Lebenszeit. Ich habe wiederholt Verschlechterungen davon beobachtet. Das würde die Rasse als solche nicht aufheben, aber es müßte berücksichtigt und hinsichtlich der Bedingungen seines Vorkommens untersucht werden. Das Marmormuster beruht auf domestikativer Mutation.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Punktbewertung für alle Varianten des Kurzhaarmarmors:

Körperform und Statur	20
Kopf	20
Augen	10
Haar	10
Muster und Färbung	30
Schweif	10
	100 Punkte

Rasse 4) Schlankrasse („Ägypter").

Körperform: Gegenstück zum Kurzhaartiger. Ausgesprochen schlank, hochbeinig, feingliedrig. Schlanker, etwas gebogener Hals. Langer, dünner, durchweg glatter Schweif. Kopf hochgetragen, schmal, Scheitel etwas emporgewölbt, Stirn ohne Absatz zum Nasenrücken. Dieser gerade oder leicht gesattelt. Schnauze langgestreckt, sich stark zuspitzend. Ohren groß oder etwas länglich und schmal. Augen wie schräg gestellt. Haar samten, nicht strohig. Keines der Zeichnungsmuster darf auch nur angedeutet sein, dagegen sind alle Farben, einfarbig oder in Scheckung zulässig, auch „Rauchfarbe", sofern keine Zeichnung damit verbunden ist. Hinsichtlich der Farbenwahl geht einfarbig vor Scheckung. Schwarz und blau wirken besonders günstig und werden mit Recht bevorzugt. Hierin sind schöne erbfeste Linien vorhanden. Der Farbe geht aber stets in der Bewertung die Form hier vor. Blauschlank darf „stahl- oder silberblau" sein. Die Augenfarbe richtet sich nach der Fellfarbe. (Tafel III, Abb. 10—12).

Punktbewertung der Schlankrasse aller Farben:

Körperform und Statur	30
Kopf	30
Augen	10
Haar	10
Färbung	10
Schweif	10
	100 Punkte

Rasse 5) Kartäuser.

Groß, schwer, gedrungen. Stämmige Beine. Kurzer, kräftiger Nacken. Kopfhaltung mehr waagerecht. Relativ kurzer, aber nicht buschiger Schweif. Kopf breit, schwer, große Ohren. Stirn zur Nase gestuft, Schnauzenteil kurz, breit. Einzelheiten der Gesichtsform noch in Erwägung. Haar möglichst samtartig. Färbung blau; „Stahl- und Silberblau" zulässig. Augen bernsteingelb.

Diese Rasse ist streng von der Blauschlanken (II, 4) auseinanderzuhalten. Zwischenformen sind auszuschalten. Der Kopf des Kartäusers darf nicht die ausgebildeten Merkmale eines Perserkopfes annehmen. Die Abstammung muß von reinem Kurzhaar sein. Die beliebte Kreuzung von blauem Langhaar, um die Form zu übertreiben, ist unstatthaft.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Punktbewertung für Kartäuser:

Körperform und Statur	25
Kopf	25
Augen	10
Haar	10
Färbung	20
Schweif	10
	100 Punkte

Rasse 6) Abessinier.

Knapp mittelgroß, feingliedrig, aber nicht langgestreckt oder hochbeinig. Bewegungsweise zierlich. Kopf dem Gesamtbild der Statur entsprechend. Mittelschlank, nicht langschnauzig. Relativ großer Abstand zwischen den Augen, relativ geringerer zwischen den Ohren (ähnlich den Siams). Auf diesen deutliche Pinselbehaarung. Für den Nasenspiegel verlangen Standards: fleischfarben, dunkel gesäumt. Obgleich er gerade bei dem Vorbild, den wild lebenden, afrikanischen Falbkatzen, schwarz ist. Augen groß, rund, klar. Haar ganz kurz, dicht anliegend. Färbung hasenbraun, fein meliert mit schwarz und tiefgelb (eine Wildfärbung; Zonenfarbigkeit). Schmale Schattierung längs des Rückens bis zum Schwanzende („Aalstrich"), schwarze Schwanzspitze. Dunkler Schatten zwischen den Ohren. Unterseite abgestuft tiefgrau bis rostbraun. Innenseite der Beine rostbraun. Kein Zeichnungsmuster, auch die Beine ohne Andeutung von Streifung. Ballen und Zehenenden schwarz, von der dunklen Färbung zwischen den Zehen sieht man von oben schwarze Linien.

Diese „Abessinier" sind keine Exoten aus Afrika, sondern ein in manchen Stücken den dortigen Wildkatzen ähnelndes englisches Zuchtprodukt. (Die gegenteilige Legende widerlegen Details, besonders schon die rote Nase.) Sie lassen sich ebenso z. B. aus italienischem Material gewinnen. Um eine Annäherung an den Kurzhaartiger zu vermeiden, ist streng auf Fehlen jeder Zeichnung zu achten, die als Streifung hier leicht auftritt, ferner auf Statur und Farbdetails. In reiner Beschaffenheit ist die Rasse selten.

Punktbewertung für Abessinier:

Körperform	15
Kopf	15
Augen	10
Haar	25
Färbung	25
Schweif	10
	100 Punkte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Anhang

Von Kurzhaarkatzen, die nicht diesen Rassen zugehören, sind manche Gruppen in Ausstellungen zuzulassen, aber nur als Bewerber um „Schönheitspreise", nicht als züchtbare Schläge. Hierher gehören Einfarbige von schwerem und mittlerem Bau, ausgenommen die Kartäuser, welche rassewert sind. Ebenso zwei- und dreifarbene von mittlerem und schwerem Bau und dementsprechender Kopfform. Die Bewertung geschieht hier nach Grundsätzen allgemeiner Schönheit. Bevorzugt sind Einfarbene, Schildpatts, Maskenkatzen und verwandte, symmetrisch gefärbte. Kastraten unter den Rassekatzen erhalten ebenfalls nur Schönheitspreise. Auszuschließen sind von der Ausstellung: Tigerschecken, Marmorschecken, getigerte oder marmorierte ausgesprochene Schlanktiere, mehrfarbig, flächig gefärbte mit mehr als der Hälfte der Körperfläche in Weiß. Die Ausstellung solcher Tiere gefährdet die Rassebegriffe oder ist konstitutionell abträglich.

Aus den zur Schönheitskonkurrenz zugelassenen Sorten lassen sich vielleicht einmal Rassen gewinnen. Ihre Zulassung bedeutet indessen jetzt eine Konzession an ein züchterisch noch nicht sicheres ausstellendes Publikum.

Gräfelfing 1949.

Tafelerklärung

Tafel I, Abb. 2. Hochzuchtperser (blau), „Michael of Allington". Bes.: Margarete Risch †, Dresden. Foto: „Dresdner Werkstätten".

Abb. 3. Deutsch Langhaar „Fuchs von der Rheinburg", Bundessieger 1932. Bes. Dr. med. Heine, Leipzig.

Abb. 4. Derselbe Kopf von vorn.

Tafel II, Abb. 5. Wildfarbner Kurzhaartiger „Silvester". Bes. Ernst Braun †, Berlin. Foto O. K. Vogelsang, Berlin. Mehrfacher Ausstellungssieger.

Abb. 6. Grautiger „Simson". Bes. Joseph Lesti, Wien. Kurzhaarsieger dortselbst 1932. Kopfprofil.

Abb. 7. Siamkatzen, Zwinger Frau E. Sacher-Petri, Breslau, „Foto-Knapp", Breslau.

Abb. 8. Birmakatze. Aus der „Revue Féline de France" (Clichy-Seine 1931), Stamm „de Madalpour".

Tafel III, Abb. 9. „Peterle" (stahl-) und „Mausi" (silberblau) „von Kantheim". Kartäuser. Bes. Alma Hansen, Kiel. Fot. A. Lehmann, Kiel 1931.

Abb. 10. Schlankrasse, schwarz („Ägypter"). Kater „Moro". Bes. Geheimrat Dr. Karl Woermann †, Dresden. Foto Atelier Ursula Richter, Dresden.

Abb. 11. Schlankrasse, schwarz („Ägypter"). Katze „Maja". Bes. Frau Alma Schulze, Dresden. „Dresdner Fotogr. Werkstätten".

Abb. 12. Schlankrasse, schwarz („Ägypter"). Katze „Nerina von der Josefstadt". Bes. Dr. Stephan Zimmermann, Wien. CAC und „Ehrenpreis der Stadt Wien" 1952. Aufn. Dr. Br. M. Klein, Wien 2. 8. 1952.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Abb. 2

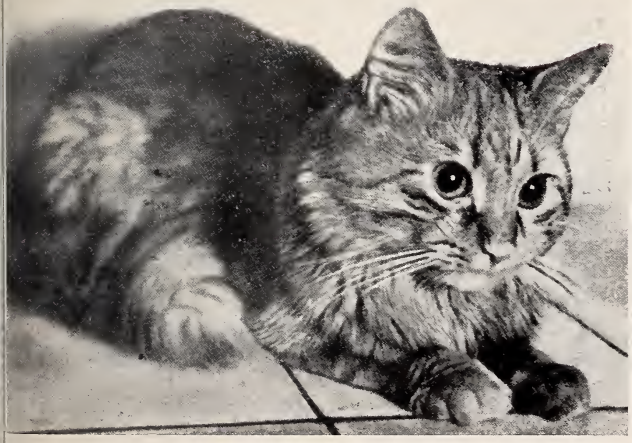

Abb. 3

Abb. 4

Zu F. SCHWANGART, Übersicht und Beschreibung der Hauskatzenrassen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Abb. 5

Abb. 6

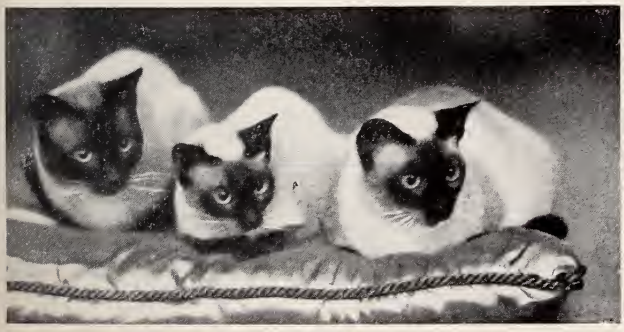

Abb. 7

Abb. 8

Zu F. SCHWANGART, Übersicht und Beschreibung der Hauskatzenrassen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Abb. 9.

Abb. 10

Abb. 11

Abb. 12

Zu F. SCHWANGART, Übersicht und Beschreibung der Hauskatzenrassen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mammalian Biology (früher Zeitschrift für Säugetierkunde)

Jahr/Year: 1954/52

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Schwangart Friedrich

Artikel/Article: 1.) Übersicht und Beschreibung der Hauskatzenrassen (Standards) 1-12